

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Dienstag, 25. April 1944
27. Jahrgang / Nr. 116

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

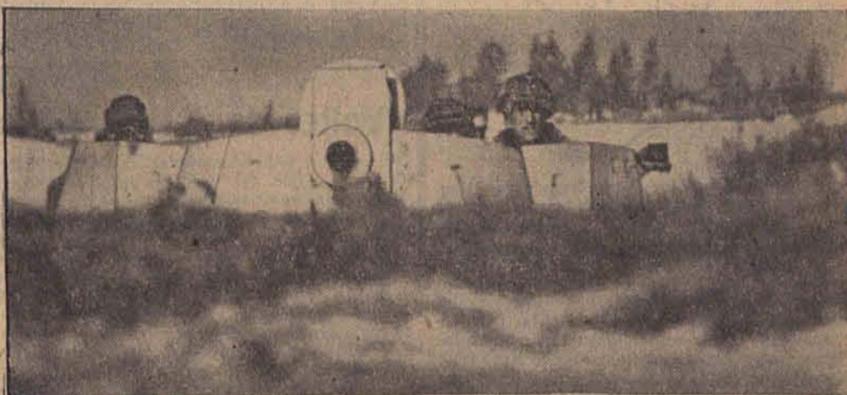
Dienstag, 25. April 1944

Deutsche Festung unbezwingbar Invasion gefährliches Abenteuer

Anglo-amerikanische Betrachtungen und Befürchtungen

Berlin, 25. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) An den Landfronten hat die deutsche Wehrmacht in den letzten Tagen im allgemeinen die Kampftätigkeit nachgelassen, was natürlich nicht ausschließt, daß örtliche Kämpfe mit aller Hartnäckigkeit ausgefochten werden. Immerhin läßt auch der englische Nachrichtendienst feststellen, daß der sowjetische Frontbericht vom 22. April der kürzeste seit mehr als sechs Monaten war. Er besagte lediglich: „Am 22. April keine wesentlichen Veränderungen an den Fronten“. Andererseits hat sich der Luftkrieg weiter verschärft und man geht sicher, daß nicht fehl, wenn man diese Verschärfung mit den Vorbereitungen zur Invasion im Zusammenhang bringt. Dabei bleibt freilich die Frage nach dem Zeitpunkt durchaus offen. Die Engländer und Amerikaner berichten zuverlässig unentwegt weiter über große Vorbereitungsübungen für die Invasion, wobei Gleitflugzeuge Truppen landeten, und zwar, wie die Engländer hervorheben, in sehr kurzer Zeit und ohne einen einzigen Zwischenfall. Nun, auch die anglo-amerikanischen Generale, die diese Vorbereitungen leiteten, dürften sich wohl klar machen, daß die Dinge im Ernstfall, wenn die deutschen Waffen sprechen, sehr viel anders aussehen werden. Es bleibt also nach wie vor abzuwarten, wann aus diesen schönen Worten Truppen blutiger Ernst wird.

gar nicht entscheidend getroffen werden könne, wird hier also auch von dem Schweizer Korrespondenten in London unterstrichen. Es nutzt den Anglo-Amerikanern aber auch gar nichts, wenn sie nun durch starken Druck sich die Neutralität dienstbar zu machen versuchen und sie veranlassen wollen, ihre Lieferungen an Deutschland einzustellen. Auch hier ist schon von neutraler Seite wiederholt betont worden, daß Deutschland auf diese Lieferungen nicht angewiesen ist. Andererseits ist aber auch deutlich erkennbar, wie schmerzlichen die Engländer die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe ist. Dabei kann man wohl annehmen, daß die deutschen Luftangriffe auf englische Häfen wie Hull und Bristol in Zusammenhang stehen mit den anglo-amerikanischen Invasionsvorbereitungen. Die Engländer werden durch diese Angriffe unangenehm daran erinnert, daß die Deutschen nur wenige Meilen von der englischen Küste entfernt stünden, meint der „Evening Standard“; solange es nicht gelinge, sie von dort zu vertreiben und ihre Luftwaffe völlig zu zerstören, gebe es für England keine Sicherheit. Das englische Blatt wagt es aber nicht, seinen Lesern eine solche Entwicklung als wahrscheinlich hinzustellen; es betont vielmehr die hohe Moral des deutschen Soldaten. Die Deutschen seien noch keines-



Panzerjäger auf der Lauer
Die typische Stellung des Panzerjägers am Hinterhang / Jeden Augenblick kann die Kanone ihr ehernes Wort sprechen. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Bergmann, Sch., Z.)

wegs „erledigt“, im Gegenteil, auch dort, wo sie sich zurückzogen, bewährten sie sich wie in ihren früheren Offensiven. Der deutsche Soldat kämpfte bis zum Letzten. Alles das beweise, welche gewaltigen Kräfte der Gegner besitze, um jeweils sein militärisches Kräfte-reservoir wieder aufzufüllen.
Diese englische Stimme verrät deutlich ein starkes Unbehagen. Man begreift eben auch drüben, daß trotz aller Verschärfung des Luftkrieges Deutschlands Stellung unbezwingbar ist und daß die ungebrochene Kraft Deutschlands die Invasion, wann und wo auch immer die Anglo-Amerikaner antreten mögen, zu einem äußerst gefährlichen Abenteuer für die „Invasoren“ macht.

Die Macht der Idee

Von Kriegsbericht Hans Metzler

Allem Lebendigen liegt eine Idee zugrunde. Wir erkennen sie in den Gesetzen der Natur, die ebenso als Kern der Menschheitsgeschichte wie im Wachstum unseres eigenen Daseins unerbittlicher Richter über Tod und Leben ist. Wir können dieses Gesetz nie ganz ergründen, aber wir sehen und spüren, wie überall dieselben Kräfte wirken, die auch uns bestimmen, und leiten daraus die Ideen als die uns gemeinsam verpflichtenden Anschauungen ab. Sie stellen die Kraft zur Erkenntnis und das Vermögen dar, mit dem Menschen und Völker ihr eigenes Leben und Denken mit dem großen Gesetz um sich her in Einklang bringen können. Denn erst die Macht der Idee schenkt dem Menschen die Freiheit und hebt ihn über die Kreatur hinaus, die nur lebt, was er mit kühlem Kopfe wägen und bestimmen, mit heißem Herzen empfinden und herbeisehnen kann.

In diesem Sinne sind alle wahren Ideen Fußspuren Gottes auf Erden. Wir finden auf ihrem Wege, daß es im Völkerleben wohl viele sich widersprechende Anschauungen gab, am Ende aber immer nur eine den Sieg davontrug. Diese herrschende, geschichtsbildende und völkerprägende Idee zeigt sich uns dabei stets im Einklang mit dem großen Gesetz, das alles Lebendige bestimmt, während die unterlegenen Anschauungen entweder willkürlich darüber hinausgriffen oder sich im Gegensatz dazu entwickelt haben. So eroberten die germanischen Völker das entartete Rom, so sprengte Friedrich der Große die Fesseln Habsburgs, so scheiterte Napoleons Maßlosigkeit der Weltbeherrschung, und so erhob sich das geknechtete Deutschland nach dem Ersten Weltkriege aus einer tiefen Not. Immer waren diese Entscheidungen von einer Idee herbeigeführt, die Teil des wahrhaften Lebens blieb und sich damit am Ende mit dem Siege auch das eigene Leben bewahrte.

Von dieser Schau aus vermögen wir auch die Gegeneinander der Ideen abzuwägen, um die es in diesem Kriege geht. Jede der kriegsführenden Mächte gibt vor, für eine Idee zu kämpfen, die bei unseren Gegnern trotz ihrer Verschiedenartigkeit nur ein Ziel kennt: Deutschland zu vernichten — vom Osten her unter dem Banner der Weltrevolution, vom Westen und von Übersee her im Zeichen der „Freiheit und Menschenwürde“ zum Schutze der eigenen imperialistischen Weltmachtstellung. Es erubirt sich, hier auf diese Pseudo-Ideen einzugehen, die mit dem gemeinsamen Ziele eine ebenso deutliche Unkonsequenz und Maßlosigkeit gemeinsam zeigen. Demgegenüber steht unser Kampf und der uns verbündeten Völker als ein Kampf um das nackte Leben, der auf Grund des eigenen Kräftevermögens den uns angemessenen Raum unter der Sonne unserer persönlichen Freiheit bewahren will. Da die Gefahr aus dem Osten mit Deutschland auch den Bestand der europäischen Kultur vernichtend bedroht und Großbritannien und Amerika sich nicht scheuten, diesem Europa in den Rücken zu fallen, ist dieser Krieg heute weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ein Krieg um den Bestand Europas geworden. Unser Kampf im Osten zeigt diese Tatsache ebenso deutlich, wie die Bombenangriffe der Feindmächte auf die altherwürdigen Kulturstätten Europas dafür ein sichtbares Zeichen sind.

Jahrhunderten vor uns blieb es vorbehalten, die geistigen Voraussetzungen zu schaffen, die wir heute wieder mit unserem Kampf ins Leben zurückzuführen haben. Unsere große Vergangenheit, die gesamte Kultur des europäischen Kontinents verpflichtet uns dazu ebenso, wie sie uns Kraft und Mut auf diesem schweren Wege gibt.

Nun erweitert sich alles um uns, und wir verstehen auf einmal, warum uns auf den Schlachtfeldern der Ukraine die rumänischen Waffenbrüder so nahe kamen und warum wir uns mit den finnischen Grenzjägern im Nie-

Stettinius schmiedet Haßpläne gegen das Reich

Sch. Lissabon, 25. April (LZ-Drahtbericht). Nach einem Reuterbericht aus London gedankt der amerikanische Unterstaatssekretär Stettinius seine Londoner Verhandlungen Ende der Woche abzuschließen. Ob er, wie ursprünglich geplant, nach Moskau weiterreist oder sofort nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt, ist noch nicht bekannt. Um die Moskauer Reisepläne ist es aber in letzter Zeit sehr still geworden.

Während der letzten Tage fand, wie „Daily Telegraph“ berichtet, auch ein längerer Meinungsaustausch zwischen Stettinius und dem polnischen Emigrantenführer Mikolajczyk statt, der von Churchill vermittelt wurde. Mikolajczyk legte noch einmal den bekannten polnischen Standpunkt in der Grenzfrage dar; Stettinius vermied es, wie Exchange berichtet,

Stellung zu nehmen, sondern beschränkte sich auf die Rolle eines „aufmerksamen Zuhörers“. Viel Hoffnungen können die polnischen Emigranten aus dieser Haltung nicht schöpfen.

Einen Hauptpunkt der Besprechungen bildete die Behandlung Deutschlands im Falle eines alliierten Sieges. Dabei trat der Wille, das Deutsche Reich zu zerschlagen und das deutsche Volk auf mehrere Generationen der Verelendung auszusetzen, erneut mit vollster Deutlichkeit hervor. Amtliche Berichte fehlen natürlich, aber gewisse Betrachtungen englischer Blätter und Nachrichtenbüros zeigen deutlich, in welcher eindeutigen Richtung sich die Besprechungen bewegten. — Die deutsche Wehrmacht wird dafür zu sorgen wissen, daß diese „Besprechungen“ graue Theorie bleiben!

Knox fordert Dienstpflicht schon für 17- und 18-jährige

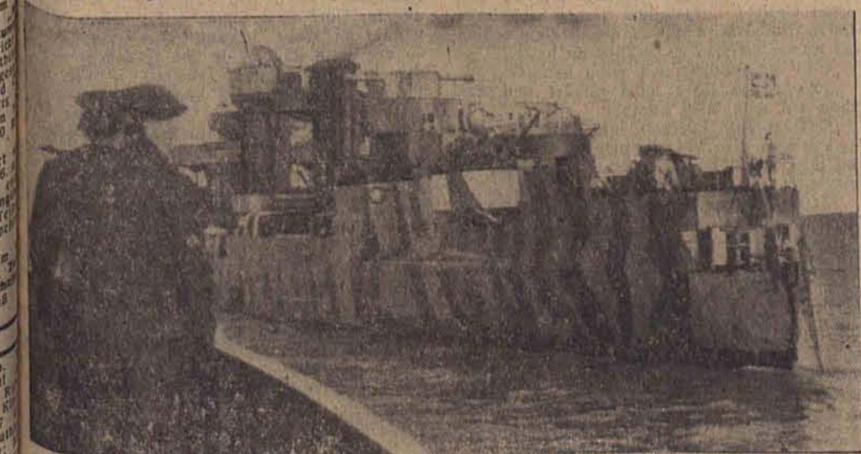
St. Stockholm, 25. April (LZ-Drahtbericht). Marineminister Knox fordert in einem Aufsatz in „Colliers Magazine“ die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht schon für Siebzehnjährige und Achtzehnjährige. Knox erklärt, die Vereinigten Staaten würden gezwungen sein, auch nach Beendigung des Krieges eine bedeutende Armee zu unterhalten, da die Jahre nach dem Kriege außenpolitisch sehr unruhig sein dürften. Mit dieser Feststellung rückt Knox entschieden von allen früheren Washingtoner propagandistischen Ausstrahlungen ab, daß der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten zu einer Stabilisierung des Friedens in der Welt auf Jahrzehnte hinaus beitragen werde. Knox meint weiter, daß die gegenwärtig dienstleistenden älteren Soldaten jahrelang voller Sehnsucht und Ungeduld auf den Zeitpunkt ihrer Entlassung warten; die rechtzeitige Erfassung der jüngsten Jahrgänge sei darum ein dringendes Erfordernis, denn die jungen würden die älteren Jahrgänge ablösen müssen.

Die Vereinigten Staaten, so führte Knox weiter aus, würden also nicht daran vorbeikommen, auch nach dem Kriege an der allgemeinen Dienstpflicht festzuhalten. Er erklärte weiter, daß von den zum Militärdienst einberufenen jungen Amerikanern rund die Hälfte von vornherein zurückgestellt werden müßten; die meisten von ihnen hätten ein zerrüttetes Nervensystem, der zweithäufigste Grund für die Zurückstellung sei geistige Unterentwicklung. Nur jeder vierte Amerikaner sei zum Militärdienst tauglich und nur jeder fünfte Amerikaner sei ganz gesund.

Dieses Bild, das Knox von der Gesundheit der jungen Amerikaner entwirft, ist düsterer als alles, was man bisher über die körperliche und geistige Beschaffenheit der heranwachsenden Generation in Roosevelt-Amerika hörte. Knox bestätigt damit, wie sehr die körperliche und geistige Erziehung in den Vereinigten Staaten versagt hat; kein anderes Land der Welt dürfte einen so niedrigen Prozentsatz von Kriegsdiensttauglichkeit unter seiner männlichen Jugend aufweisen wie die Vereinigten Staaten.

Führergeburtstag in Amerika

Sch. Lissabon, 25. April. (LZ-Drahtbericht). Mit geradezu überschäumender Entrüstung berichten amerikanische Zeitungen heute über das „herausfordernde“ Auftreten der deutschen Kriegsgefangenen in Amerika, die es gewagt hätten, am 20. April den Geburtstag des Führers festlich zu begehen. Die Kriegsgefangenen hätten erklärt, dieser Tag sei ein Feiertag für jeden deutschen Soldaten, infolgedessen würden sie an ihm nicht wie gewöhnlich zur Arbeit gehen. Die Gefangenen hätten Kuchen gebacken und aus ersparten Vorräten sogar ein Festessen bereitet; dann habe eine Versammlung stattgefunden, die mit der Hissung einer bisher verborgen gehaltenen deutschen Kriegsflagge geendet hätte. Daraufhin seien die amerikanischen Militärbehörden mit Gewalt gegen die Gefangenen vorgegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Zur Strafe bekamen die deutschen Kriegsgefangenen an diesem Tage nur Wasser und Brot.



Flakkreuzer liegt vor Anker

Die Marine-Artilleristen, die von Land kommen, können ihre Batterien nicht auf einsamen Dünen erreichen, sondern müssen auf das Routineboot warten, das einmal am Tage hinüberfährt und die Verbindung mit dem Schiff herstellt. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Vorländer, Atl., Z.)

Überzeugende Situation



John Bull: „Ganz ha-ha-harmloses Ding, dieser Bol-Bolschewismus! Jedem wärmstens zu empfehlen...“ Zeichnung: -zuk

landsland der Tundra so gut verstanden, ohne ihre Sprache zu kennen. Dies alles ist aus einem Geiste geboren, der heute im gemeinsamen Kampf nur verteidigt, was er Jahrhunderte zuvor gemeinsam geschaffen hat. Alle Kunstwerke sind in diesem Sinne nur jene gebändigte Kraft, jene gedämpfte Glut, wie sie der deutsche Philosoph Ernst Bloch nennt, die in unseren Herzen wieder zur verzehrenden Flamme, in unseren Fäusten zur vernichtenden Kraft werden muß, wenn es gilt, diese Güter vor dem Untergang zu bewahren. Denn in einer solchen Zeit wird allein das Maß an Kraft noch darüber entscheiden, ob sie auch weiterhin als gültiger Ausdruck einer Kultur in Zukunft bestehen werden. So erproben schwere Zeiten Menschen und Völker, ob ihre Worte noch Kraft sind und ihre Ideen noch Mut zur Tat und zum Opfer besitzen.

Europa hat diese Probe bisher nur deshalb bestanden, weil Deutschland und seine Verbündeten dafür die Waffen führten. Diese Tatsache allein sichert heute noch das Leben der neutralen und besiegten Staaten Europas. Nur wer als Soldat im Osten kämpfte, kann diese Tatsache ganz erfassen und weiß, daß allein der Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten Europa vor dem Untergang retten kann. Der „Untergang des Abendlandes“ hätte tragische Wirklichkeit werden müssen, wenn Europa nicht imstande gewesen wäre, sich auf seine gemeinsamen Gründe zu besinnen.

Deutschland hat der Welt und seinen Feinden gezeigt, daß es noch über genügend Kräfte verfügt, um in dieser Zeit und für alle Zukunft bestehen zu können. Mit was für Mitteln der Feind auch gegen uns antrat, er brach nirgends in die Tiefe unserer Heimat und unserer Herzen ein. Wohl gelang es ihm, uns manchen geliebten Menschen zu töten; in unseren Fäusten aber spüren wir ihr Vermächtnis als doppelte Kraft. Das ist bis zum heutigen Tag das feste, unumstößliche Ergebnis dieses ungeheuren Krieges, ein Ergebnis, das selbst unsere Feinde nicht mehr zu übersehen vermögen. Und je mehr sie versuchen, unsere Kampfmoral zu untergraben, desto klarer umfaßt unser Verstand die Zusammenhänge und weiß sich ebenso sicher, wie unser Herz es fühlt, im vollen Einklang mit den ehernen Gesetzen, die unabänderlich alle Natur- und Menschheitsgeschichte als unerschütterliche Richter bestimmen. Daraus erwächst uns auch die Gewißheit, daß am Ende dieses Krieges nicht nur ein freies Deutschland, sondern auch ein einiges, freies Europa, aus der gemeinsamen Not zusammengeschweißt, hervorgehen wird. Diese Gewißheit gibt uns die Macht jener Idee, die wir an allen Fronten dieses Krieges gemeinsam mit unseren Waffenbrüdern unter Beweis gestellt haben — einer Idee, die wir stolz und zukunftsverheißend die europäische nennen!

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

Urbücherei: Prometheus-Verlag, Gröbenzell
Daher war das Dorf einige Minuten nach Erklingen des Warnrufes völlig leer, ein Zug von Menschen bewegte sich zum See herab und nahm Richtung auf die Felskanten, unter denen die Wände zum Saumpfah abstürzten.

Norbert blieb auf seinem Posten, denn auch das war vorgesehen: der jeweilige Wächter im Forsthaus hatte weiterhin die Straße, vor allem in ihren unteren Teilen, zu überwachen und für den Fall, daß Verstärkungen des Feindes anrückten sollten, genau vereinbarte Lautzeichen zu geben.

Der Jungbauer ärgerte sich. Nun ging es also los und er mußte hier hocken bleiben und tuten. Als ob das nicht auch ein anderer könnte, der weniger kriegserfahren war als er! Vielleicht ließ ihn der Förster in Erkenntnis dieser Tatsache später ablösen, doch vorherhand hieß es bleiben. Er verstand es trotz seiner Enttäuschung, daß ein Wille führend sein mußte und sich alle anderen diesem Willen zu fügen hatten, so daß haargenau Rädchen in Rädchen greifen konnte. Die Natur selbst mit ihrer unbegreiflichen Gesetzmäßigkeit, die das Wollen des höchsten Wesens darstellte, konnte den Menschen darin Vorbild sein.

Das Volk von Deutschhäusern marschierte etwas oberhalb des Forsthauses dem Schluchtrand zu. Voran die Männer mit den Waffen in der Hand, dann die Weiber mit den halbwegsigen Kindern. Sie hatten die Aufgaben

Neue verbrecherische Methode des Luftterrors

Berlin, 24. April. Seit einigen Tagen ist in der Anwendung des englisch-amerikanischen Luftterrors eine neue verbrecherische Methode festzustellen. In einigen Gauen des Reichsgebietes haben die Luftgangster den Terror gegen die Zivilbevölkerung durch Tiefangriffe erweitert. Jagdflugzeuge beschossen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe Frauen und Kinder in den Straßen der Städte und Bauern auf dem Felde. Dabei muß festgestellt werden, daß es sich nicht um Einzelaktionen mörderischer Luftbanditen handelt, die ihrem Trieb zum „Killen“ nachgehen wollen; es handelt sich vielmehr um bewußte und systematische Anwendung einer neuen Taktik gegen die Zivilbevölkerung. Das deutsche Volk wird auf diese neue Art des Luftverbrechens mit der Haltung und Abwehrkraft antworten, die es seit jeher auch im verschärften Bombenkrieg bezeugt hat.

Unter dem Eindruck der hohen Verluste bei den Einflügen der Bombengeschwader geht der Feind zu Methoden über, die in ihrer Sinnlosigkeit seiner ohnmächtigen Wut Ausdruck geben über die ausgebliebene Wirkung

Voller deutscher Abwehrerfolg bei Sewastopol

Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Sewastopol griffen die Sowjets gestern mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtflieger an. Unsere tapferen Truppen errangen nach harten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 57 Panzer; deutsche Jagd- und Schlachtflieger schossen 27 Sowjetflugzeuge ab. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits brachten im Seegebiet westlich von Sewastopol sechs sowjetische Bomber zum Absturz. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich eine Flakdivision unter dem Befehl des Generalleutnants Pickert besonders aus. Sie vernichtete in der Zeit vom 8. bis 23. April 105 feindliche Flugzeuge und 82 Panzer. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr gewann der Angriff der deutschen und ungarischen Truppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand weiter Boden. Gegenstände der Bolschewisten wurden abgewiesen. Südwestlich Narwa blieben mehrere feindliche Angriffe ohne Erfolg. Bei einem Angriff sowjetischer Bomber auf ein deutsches Geleitz vor der nordnorwegischen Küste wurden 40 feindliche Flugzeuge, davon 37 in Luftkämpfen und drei von Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine abgeschossen.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Gegners südöstlich Aprilia durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Durch einen überraschenden Angriff von Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf den Hafen von Anzio wurden eine Korvette versenkt, ein Dampfer torpediert und in den Hafenanlagen umfangreiche Schäden angerichtet. An der adriatischen Küste drangen Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, vernichteten mehrere Stützpunkte und fügten dem Gegner Verluste zu.

Deutsche Schnellboote versenkten in der vergangenen Nacht vor der englischen Südküste einen Dampfer mittlerer Größe und beschädigten in hartem Kampf mit britischen Zerstörern und Schnellbooten ein feindliches Boot schwer. In den Morgenstunden des 24. April stellten leichte deutsche Seestreitkräfte im Seegebiet von Cherbourg mehrere britische Schnellbootverbände zum Kampf. Zwei der feindlichen Boote erhielten Artillerievolltreffer, eins von ihnen wurde in sinkendem Zustand beobachtet.

Nordamerikanische Bomber griffen am 23. April mehrere Orte im Raum von Wien an. Besonders in Wiener Neustadt entstanden Schäden und Personenverluste; durch deutsche und ungarische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber vernichtet. Bei Vorstößen feindlicher Jagdverbände nach West- und Südwestdeutschland sowie über den besetzten Westgebieten wurden zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der letzten Nacht richteten sich Angriffe britischer Bomber gegen das Ostseegebiet und den Raum von Mannheim. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Major Bär, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader,

der Bombenangriffe auf das deutsche Volk. Wehrlose Frauen und Kinder in den Straßen niederzuknallen; das ist nicht mehr eine Angelegenheit der Kriegführung, sondern gehört in das Gebiet der Kriminalistik. Die Anwendung solcher Methoden kennzeichnet die Bolschewisierung des Krieges, der die Anglo-Amerikaner sich in ihrer geistigen und militärischen Haltung ausgeliefert haben. Ohne Zweifel liegt auch diesem Vorgehen die Erkenntnis zugrunde, daß das deutsche Volk weder mit den Waffen noch durch den Bombenterror auf die Knie zu zwingen ist. Ausweglos und ratlos werden nunmehr aus dem Musterkoffer kolonialer Patente diejenigen hervorgeholt, mit denen man ehemals in Afrika oder Indien billige Triumphie errungen hat. Die Vorstellung aber, auf dieser Art und Weise das deutsche Volk besiegen zu können, ist närrisch. Sie zeigt, daß es dem Gegner möglich ist, seine Kriegsmittel zu brutalisieren, daß er aber in der geistigen und verstandsmäßigen Form der Kriegführung jenem Schrumpungsprozeß unterliegt, der in Teheran begonnen hat.

Schwerer und Eichenlaub

Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer verlieh am 20. April das Eichenlaub mit Schwertern an General der Infanterie Hans Jordan, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 64. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh ferner am gleichen Tage das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wilhelm Drewes, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment, der bereits mehrfach im Wehrmachtbericht genannten schlesischen 5. Panzerdivision, als 458. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kanada ist mehr für USA. als fürs Empire...

Vigo, 24. April. Der Sprecher des kanadischen Unterhauses verlas einen Brief, den Roosevelt an Ray Atherton, der vor kurzem in Ottawa sein Beglaubigungsschreiben als USA-Botschafter für Kanada vorlegte, geschrieben hat. Roosevelt betont in dem Brief, die gefühlsmäßige Rücksichtnahme auf Kanada und die Zuneigung für Kanada und die Kanadier, die ein Jahrhundert und mehr gute Nachbarschaft bei den Amerikanern entstehen ließ. Der Präsident legt Wert darauf, zu betonen, daß die kanadisch-amerikanischen Beziehungen eine „ganz einzigartige Note“ trügen. Dieser Brief Roosevelts bringt deutlich die Absicht Washingtons zum Ausdruck, Kanada immer mehr aus dem britischen Empire herauszulösen. Dieses Bestreben findet bei den Kanadiern offenbar größtes Entgegenkommen; das geht aus einem Aufsatz hervor, den die englische Wochenschrift „Spectator“ dieser Tage veröffentlichte und in dem es heißt, fast jeder Engländer sei aufs tiefste betroffen, wie wenig gegenseitiges Verständnis zwischen Engländern und Kanadiern herrsche. In Kanada falle den Engländern in erster Linie das Selbstständigkeitsgefühl der Kanadier auf, die sich als eine völlig freie und ungebundene Nation fühlten; Kanada sei sich dessen bewußt, daß es in einer künftigen Weltordnung eine führende Rolle spielen könne. Gleichzeitig verspüre man aber in Kanada die magnetische Anziehungskraft der Vereinigten Staaten und Südamerikas. Trotzdem wolle man in Kanada die Beziehungen zu England weiter pflegen, um sich hier gewissermaßen ein Gegengewicht zu schaffen, das man politisch-wirtschaftlich und finanziell für wichtig ansieht; doch bringe man in Kanada der alten britischen imperialen Vorstellung vom Mutterland England und seinen Dominien wenig Sympathie entgegen und wünsche durchaus, als Gleichberechtigter behandelt zu werden.

fragte, was das greuliche Tuten zu bedeuten habe.

„Die Franzosen kommen“, schrie ihn Norbert an. „Jetzt kannst Feierabend machen.“ Das Männlein erschrak zuerst, dann sagte es dickschädelig: „Ich bleib bei meiner Arbeit, dafür werd ich gezahlt“, und verschwand wieder.

„Was ist los?“ fragte der Förster kurz. Norbert erstattete Meldung und in dem harten Gesicht Burgstallers verzog sich keine Miene, trotzdem nun das einzutreten schien, was er am meisten zu befürchten hatte.

„Und der Student und seine Leute?“

„Haben das Horn auch gehört und sind schon auf dem Weg herauf.“

„Das ist gut. Ich hab gefürchtet, sie werden wegen dem Wasserrauschen nicht hören und man müßt ihnen Botschaft schicken. So geht alles am Schnürl.“

Tatsächlich erschienen jene, die unten an den Wolfsfallen geschäft hatten, soeben am Rand der Hochfläche und begaben sich an ihre Plätze.

„Du, Förster, laß mich dorthin — setz einen andern daher, der zittige Hände hat. Den alten Ebenreuter vielleicht.“

Burgstaller verstand die Bitte und nickte. „Wart noch ein bissel's hat ja Zeit. Vor zwei Stunden sind sie nicht in der Schlucht.“ Er blickte durch das Spektiv, doch vorderhand war nichts zu sehen. Die Anrückenden deckte der Wald.

„In zehn Minuten werden sie wieder sichtbar sein.“

Burgstaller wandte das Fernglas zum Schluchtrand und beobachtete die Leute, die

592 Tote in Paris

Paris, 24. April. Die Zahl der Todesopfer des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Paris in der Nacht zum Freitag erhöht sich ständig. Sie wurde in den späten Abendstunden des Sonntags amtlich mit 592 Toden bekanntgegeben; mit einer weiteren Steigerung der Totenzahl ist zu rechnen. Die Befreiung haben somit in der Woche vom 15. bis zum 21. April in Frankreich reiche Ernte gehalten; weit mehr als 1800 Personen wurden getötet und über 2200 verletzt.

Die Pariser Presse berichtet mit größter Empörung über diese Terrorangriffe. Was man früher nicht für möglich gehalten habe, die Bombardierung des Weichbildes von Paris, in der Nacht zum Freitag Wahrheit geworden. Vielleicht seien unter den vielen Opfern nicht wenige, meint „Petit Parisien“, an die die „Freiheit“ durch die Anglo-Amerikaner geglaubt hatten, diese sei so gekommen, wie es der britischen Tradition entspreche. Dieser Tradition Englands entspricht auch die folgende zynische britische Auslassung, die „News Chronicle“ von sich gibt: „Trotz äußerer Wachsamkeit“, so meint dieses Blatt, „müssen einige Bomben daneben gegangen sein; diese Wunder seien als Beitrag Frankreichs zum Siege zu werten...“

Finnland lehnt erneut ab

Helsinki, 24. April. Die nach der feindlichen ablehnenden Antwort vom 17. April durch schwedische Stellen auf neue betriebene Forderungen zwischen Finnland und der Sowjetunion über die sowjetischen Bedingungen eines sowjetisch-finnischen Waffenstillstandes als gescheitert zu betrachten. Die finnische Verlautbarung, in der noch einmal der Gang der durch Schwedens Betreiben zustande gekommenen Fühlungsnahmen mit der Sowjetunion dargelegt wird, weist darauf hin, daß nach eingehender Prüfung der bolschewistischen Bedingungen durch Regierung und Reichstag sich für Finnland keine Möglichkeiten zu Verhandlungen ergeben.

Einer gegen sechs

Berlin, 24. April. In den Morgenstunden des 23. April kam es über dem östlichen Vorfeld der Alpen und über dem Gebirge selbst zu Luftkämpfen zwischen einem deutschen Jagd- und sechs feindlichen Aufklärungsflugzeugen, von denen der eine Jäger nacheinander abgeschossen wurde.

Neue schwedische Partei

Stockholm, 24. April. Alle Morgenblätter veröffentlichten am Sonntag in Form einer Anzeige einen Riesenaufruf der radikalen Landbewegung, einer neuen schwedischen Partei, in dem ihr Programm bekanntgegeben und zum Anschluß aufgefordert wird. In dem Aufruf heißt es unter anderem, daß die neue Vereinigung die Möglichkeit und die Voraussetzungen einer neuen demokratischen Parteibildung untersuchen will.

Der Tag in Kürze

Eine Anzahl „fremder Flugzeuge“ floh am späten Abend des Sonntags über südschwedisches Gebiet. Um Mitternacht stürzte ein „fremdes Flugzeug“ auf dem Listerland an der Südküste Schwedens ins Meer. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, er ist britischer Nationalität.
Der Leiter der französischen Volkspartei und Oberleutnant in der französischen Freiwilligenlegion im Kampf gegen den Bolschewismus, Jacques Doriot, ist nach einer Kugelwunde der Legion in Nancy bei einem Autounfall verletzt worden.
Der bei Granada gelegene Ort Almüzar plant eine staatliche Unterstützung eine Ehrung der hier wohnhaften ältesten Frau Spaniens. Es handelt sich um die Bäuerin Dolores Fernandez Genzalez, die bereits das 110. Lebensjahr erreicht und eine Nachkommenschaft von 152 Kindern, Enkeln, Urenkeln und Urenkelinnen hat.
Ein großes Feuer, das eine Schiffsverlader in der Nähe liegenden Kohlenlagerplatz in Boston löste, vernichtete 225 Boote und 2000 Tonnen Kohle.

ihre Posten bezogen. Er sagte nichts, aber ein kurzes Heben der Augenbrauen bedeutete Zufriedenheit. Er stand am Fenster, die Hände aufgestützt und den Oberkörper ein wenig hinausgebeugt. Das helle Jägerauge spähte die Tiefe und ein leichter Wind spielte mit den Haaren des Bartes. Alois Burgstaller sprach nichts, doch an ihm flogen die Gedanken vorbei wie ein flüchtiges Gamsrudel über den Felsbänder setzt. Die Stunde war wieder da, als das Dorf ohne Bauer neues Leben bekam, wieder zu atmen begann. Die ersten Siedler — der erste Rauch aus den Kaminen — wie die Blumen an den Fenstern — die erste Furche, die der Pflug gerissen hatte — die erste Läuten der alten Glocke — das erste Kind, das nach Jahren trotloser Ode geboren worden war.
Das Werk vieler fleißiger Hände war aber sein, Burgstallers Geist und Wille, hatten die Hände geleitet. Von dem Augenblicke an, da im Schirmmannerhof der erste Bauer wirkte, der junge Mensch Norbert, der neben ihm stand, hatte Burgstaller gewußt, daß hier oben die Aufgabe eines Lebens begann. Aber noch eines hatte er deutlich gewußt: daß es ihm nicht erspart bleiben würde, dieses Werk im Kampfe zu verteidigen. Jetzt war es so weit.
Er dachte, daß man nun eigentlich hätte müßte. Ja, es hätte doch so sein sollen, daß die Gemeinde in den Knien lag und der Student, der an den Sonntagen einfache Erbauungsstunden abhielt, etwas sprach. Aber die Zeit war knapp — ob's der Herrgott übernehme?
(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Mängel der Luftschutzbereitschaft

Die Luftschutzbereitschaft der Häuser muß verbessert sein; denn die ganze Abwehr bei Luftangriffen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden baut sich auf die Luftschutzbereitschaft auf. Lücken in dieser Luftschutzbereitschaft — seien sie nun personeller oder sachlicher Art — werden die Abwehrkraft der Luftschutzgemeinschaft schwächen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden erschweren, wenn nicht gänzlich unmöglich machen. Es sollte eigentlich müßig sein, über die Abstellung von Mängeln in der Luftschutzbereitschaft zu sprechen, aber es haben sich im Laufe der Zeit doch in einzelnen Häusern Lücken gebildet, die geschlossen werden müssen. Einmaliger Verschleiß der Verdunklungsanlagen, Ausfall von Luftschutzgeräten durch Beschädigung, Verminderung der Zahl der Selbstschutzkräfte durch Umsiedlung, Krankheit oder Wachen, alle diese in den einzelnen Luftschutzgemeinschaften auftretenden Umstände führen zu einer Schwächung der Abwehrkraft, der Luftschutzwart durch geeignete Maßnahmen immer wieder begegnen muß. Die Luftschutzwarte, die Führer der Selbstschutzbereitschaft und die Amtsträger des RLB sind für die Luftschutzbereitschaft verantwortlich, sie alle haben die Aufgabe, diese Mängel zu beheben — falls das unmöglich erscheint — sie der zuständigen Polizeidienststelle zu melden. NK

Deutsches Wehrschießen am 29. und 30. April

Ausstellung von Flugzeugtypen. In einer Ausstellung, wo die Luftwaffe immer größere Bedeutung gewinnt, ist die Erkennung bestimmter Flugzeugtypen von besonderer Wichtigkeit. Die Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich über die wichtigsten deutschen Flugzeugtypen zu unterrichten, veranstaltet das NS-Regierungskorps zu heute an eine Ausstellung im Schaufenster des Schuhgeschäfts Leo, Adolf-Strasse, Ecke Schlageterstraße. Als besondere Anregung ist damit ein Wettbewerb verbunden, und zwar werden die Volksgenossen, die die ausgestellten Typen richtig erkennen, Buchpreise erhalten. Es ist erwünscht, daß sich die gesamte Bevölkerung an dem Wettbewerb beteiligt.

Auszeichnung. Dem San-Gefreiten Alfred Scheffler, Erzhause, Breslauer Straße 161, wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wieder Speiseeis. Auch in diesem Jahre wird es wieder Speiseeis geben. In einer Anstaltung stellt nämlich der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft fest, daß das im November ausgesprochene Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Zuckerwaren für die Herstellung von Speiseeis, Speiseisconserven und Speiseispulver nicht gilt. Die Anordnung tritt am 1. Mai in Kraft. Selbstverständlich ist die Herstellung von Speiseeis in ihrem Umfang beschränkt. — Hoffentlich werden die Käufer in Litzmannstadt in diesem Jahr sorgsamer mit den Speiseeiswaren umgehen und sie nicht überall herumwerfen!

Festgenommener Lagereinbrecher. Der Pole Stanislaw Pruskowski von hier, der im Februar d. J. in mehreren Fällen mit Nachschlüssel in das Lager eines hiesigen Betriebes eindrang, dort verschiedene Sachen entwendete und seitdem flüchtig war, konnte nunmehr festgenommen werden.

Verdunkelung: Von 21.05 bis 5.05 Uhr

Was tut der Filmvorführer? / LZ. Besuch in einem Filmvorführraum

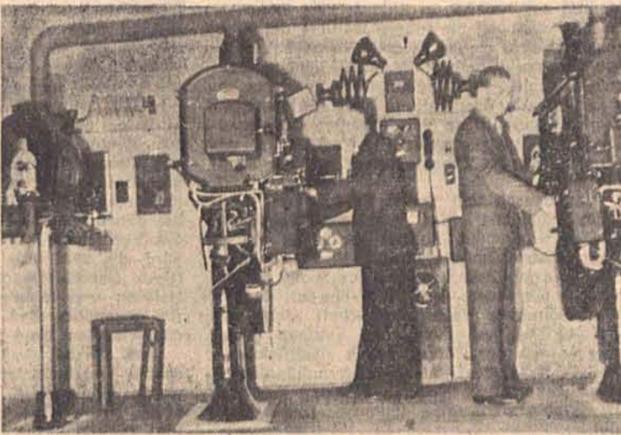
Wir berichteten letztes darüber, daß der erste Filmvorführerlehrgang des Wartelandes, vom Berufsziehungswerk der DAF in Litzmannstadt veranstaltet, seinen erfolgreichen Abschluß gefunden hat, und daß es in Zukunft geplant ist, solche Kurzlehrgänge regelmäßig durchzuführen. Kriegsveteranen durch diesen Beruf ein Betätigungsfeld zu geben und Frauen, die den Platz der an der Front stehenden Vorführer einnehmen, auszubilden, ist das Ziel solcher Kurse.

Um uns von den Aufgaben eines Filmvorführers zu unterrichten, warfen wir einen Blick in den Vorführraum eines hiesigen Filmtheaters. Der Direktor des auf das modernste eingerichteten Filmtheaters unterrichtete uns bereitwillig und wies uns auf so manches hin, was dem Durchschnittsbesucher gar nicht bekannt ist.

Der im Dunkeln sitzende Kinobesucher verlangt eine Vorführung ohne Störung. Für ihn ist die Vorführung, die ihn nicht aus dem ihm vorgekauften Scheinwelt herausreißt, die Voraussetzung für den Erfolg der Vorstellung. An diesem Erfolg beteiligt zu sein, ist daher die Aufgabe des Vorführers; ein guter Film muß auch gut vorgeführt werden. „Der Vorführer muß die Verantwortung für die Vorstellung von seiner Kabine aus tragen. Dafür wird er bezahlt. Daneben muß er die einzelnen Handlungen der Vorführung gut aufeinander abstimmen. Der Vorhang darf nicht zu früh und nicht zu spät geöffnet werden; der Gong muß rechtzeitig ertönen und das Licht zur gehörigen Zeit aus- und eingeschaltet werden.“ — meinte der Direktor, den wir über das Aufgabengebiet des Vorführers befragten. Darüber hinaus erfordert die Bedienung der Maschinen größtes fachliches Können. Zeitweilige Störungen, die immer einmal eintreten können, müssen schnellstens behoben werden. Ton und Bild wollen reguliert sein; Unschärfe und Unebenheiten des Tonbandes, durch Film oder Maschine hervorgerufen, müssen schnellstens ausgeglichen werden, bevor das Publikum ungeduldig wird. Vorsichtsmaßnahmen gegen Brandgefahr sind zur Genüge getroffen. Bei Gefahr fallen automatisch die Eisenklappen, die den Vorführraum vom Zuschauerraum trennen, und dämpfen das Feuer ein, das so auf die Kabine beschränkt bleibt. Aber auch der Vorführer ist durch Sicherheitsmaßnahmen geschützt.

Wir sahen uns dann die Sache in der Praxis an. Während noch die Dia-Platten vorgeführt wurden, wurde schon der Filmstreifen eingelegt. Nach Schluß der Reklamevorführung wurden Vorführgerät und Plattenspieler eingeschaltet, das Licht im Saale eingeschaltet. Für den Zuschauer trat eine kurze Pause ein, während oben in der Kabine die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. In drei verschiedenen Tönen kündete der Gong, von hier elektrisch bedient, den Beginn der Vorstellung an. Zwei Schwungräder wurden gedreht; im Zuschauerraum schaltete sich die Beleuchtung aus, auf der Bühne erstrahlte sie im farbigen Lampenlicht. Ein Druck auf den Knopf, der die Projektionsmaschine bedient — und der Film läuft. Ein herumgelegter Schalter öffnet den Vorhang; das Bühnenlicht wird abgeschaltet. Der Zuschauer kann sich von dem Inhalt des Films gefangen nehmen lassen.

Damit ist jedoch keineswegs die Arbeit des Vorführers beendet. Fast unbeweglich sitzt er neben der Vorführmaschine und beobachtet den Ablauf des Films. Ein Blick auf das Licht der Maschine, das durch Kohlenstifte hervorgerufen wird, überzeugt ihn von der Leuchtstärke der Lampe. Ab und zu werden noch Lautstärke oder Bildschärfe berichtigt, wenn der Blick durch das kleine Fenster zeigt, daß das notwendig ist. Nach zwanzig Minuten Laufdauer des Bildstreifens blendet er auf die nächste Maschine, in der die zweite Spule be-



An den Film-Vorführapparaturen (Aufn.: Jaskow)

reite eingelegt ist, über. Ein Druck auf einen Knopf nimmt ihm diese Arbeit ab. Diese Überblendung bringt die Fortsetzung der Handlung für den Zuschauer und den sorgfältigen Anschluß für den Mann in der Kabine. Mit der Uhr wird die Laufdauer der einzelnen Spulen nachgeprüft; denn die Dauer der Vorstellung muß unbedingt eingehalten werden. Im Nebenraum ist eine Gehilfin beschäftigt, die gespielte Filme umzuspielen, in ein Regal zu stellen und neue Rollen zur Maschine zu bringen.

So ist die Arbeit eines Filmvorführers sehr vielfältig und daher auch interessant. Neben großem fachlichem Können erfordert sie auch ein gewisses künstlerisches Verständnis. Gewiß: der Film allein erringt den Erfolg. Aber es kommt auch auf die Vorführung an. Der Mann in der Kabine mit seinen Gehilfen hat auch einen Anteil daran, wenn der Film gefällt. W. D.

Wirtschaft der L. Z. Garant der europäischen Volksernährung

Die Ernennung des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, des Reichsbauernführers, Oberbefehlshabers Herbert Backe zum Reichsernährungsminister fällt in das Jahr des zehnjährigen Bestehens unserer deutschen Erzeugungsschlacht; diese ganz auf Ernährung ausgerichtete Scholle eingestellter Großaktion der deutschen Landwirtschaft hat damit eine zweifache Bewährungsprobe bestanden: die friedensmäßige von 1934-1939 und die kriegsmäßige von 1939-1944. Ganz undenkbar aber wäre die gewaltige Produktionssteigerung zur Selbstversorgung unserer Nation und zur Nahrungsfreiheit Europas ohne ihren zielbewußten Vorkämpfer, den Vater der Marktzieldung und der Preispreise, Herbert Backe. Und dieser organisatorisch wie in seiner nächsten Denkart so bewährte Dipl.-Landwirt ist zu einer Persönlichkeit von europäischem Format geworden. Dies gilt nicht nur von der weiten Auswirkung seiner Arbeit in der Kriegszeit, der Ernährungsarbeit Europas zu sein, sondern auch von seiner bekannten Zielsetzung her, unseren Erdteil auf landwirtschaftlichem Gebiet unabhängig zu machen. — Diese uns heute kaum noch sonderlich anmutende Thematik mußte erst durchgekämpft, noch mehr sie mußte unter schwierigsten Verhältnissen verwirklicht werden. Als Backe sein Buch „Unsere Nahrungsfreiheit Europas“ veröffentlichte, da war dies nicht allein eine wirtschaftliche, sondern eine politische Arbeit, denn ohne eine große tragende Idee, die des Nationalsozialismus, wäre ein geschlossener europäischer Wille der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von draußen nicht denkbar gewesen. Es ist in seiner umfassenden Art ein landwirtschaftliches Standard-Werk, das in diesem Krieg überraschend schnell seine praktische Bedeutung erweist. Es ist bei Bewertung der Sachkenntnis dieses Buches wohl von Interesse, daß Backe seine Diplomarbeit seinerzeit über „Die russische Getreidewirtschaft“ machte. Der Reichsernährungsminister spricht selbst von zwei tragenden Gedanken seines Buches: 1. Die bisherige Erzeugungsschlacht mußte die deutsche Landwirtschaft und das deutsche Bauerntum im wesentlichen auf sich selbst gestellt durchführen. Nach der militärischen Niederung der Gegner wird die ganze Volkswirtschaft mit ihren großen Hilfsmitteln diesem Ziel dienen müssen; 2. Die Völker Europas gehören einer Lebensgemeinschaft an und sind in ihrer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung aus engster Verbindung verbunden. In der Unabhängigkeit Kontinental-Europas liegt daher die Stärke jedes Landes und in der stetigen Leistungsverbesserung die Garantie für den Bestand und das wirtschaftliche Wohl jedes Volkes. Das sind wahrhaft Gedanken im Geiste eines geeinten Europas, die nicht nur für die Kriegszeit gelten.

Doch der Erfolg der deutschen Selbstversorgung in der Landwirtschaft, die auch anderen Ländern hilft und uns überhaupt erst den militärischen Schutz Gesamteuropas ermöglicht, ist — verkörpert in der so zielbewußt geführten Erzeugungsschlacht — jetzt schon einmalig und eindeutig. Nahrung ist Waffe! Der neue Reichsernährungsminister konnte bei der Paroleausgabe für

Preisauszeichnung für alle Waren

Die schon seit mehreren Jahren bestehende Preisauszeichnungspflicht, die der Preiswahrheit und Preislichkeit dient, war bisher auf die wichtigsten Verbrauchsgüter beschränkt. Durch eine Änderungsverordnung des Reichskommissars für Preisbildung, die am 1. Juli 1944 in Kraft tritt, wird sie nunmehr auf alle Waren ausgedehnt, die im Einzelhandel verkauft werden. Bis zum Inkrafttreten der Neuregelung sind noch Durchführungsbestimmungen zu erwarten. Die Verordnung ist im Reichsgesetzblatt Teil I vom 21. April 1944 veröffentlicht worden.

Briefkasten

Z. N., Klebitzta, u. a. Anonyme Antworten beantworten wir nicht.
A. L. T., Schleratz, 1. F. u. M. Bathelt, Adolf-Hitler-Straße 64, 2. Bixel, König-Heinrich-Straße 40.
A. E. Fragen Sie den Haus- und Grundbesitzerverein um Rat (Schlageterstraße 48).
M. F. Wenden Sie sich an Lukaschewitsch, Adolf-Hitler-Straße 82, W. 58.
O. W. Die Möglichkeit besteht, einen Soldaten durch den Rundfunk grüßen zu lassen: Reichsrundfunk Gruppe PK., Kamradchaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg, Masurallee.

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Behalten: Prozentrechnung, Vermischtes und Gleichungen, 19.00 bis 19.15 Wir raten mit Musik, 20.15-21.00 Orchesterwerke von Gluck, Haydn, Bruckner, 21.00-22.00 Konzert mit Lied-, Opern- und Orchestermusik. Liszt, Marx, Smetana, Wolf und Ferrari. — Deutschlandsender: 20.15-22.00 „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Rassenpolitisches Amt, Donnerstag 19 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung Dienstbesprechung für Kreisamtsstab und Ortsamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes und des Reichsbundes Deutsche Familie, Vertreterzwang.
Kreisleitung, Soldatenbetreuung, Heute Dienstag 18 Uhr Besprechung mit Soldatenbetreuer aller Ortsgruppen Sitzungssaal Kreisleitung.
Og. Spinnlinie, Dt. Frauenwerk, Gemeinschaftsabend 25. April für Zeilen 5, 6, 7, 8, 26. April 1, 2, 3, 4, 19.30 Uhr Og.-Heim, Og. Fridericus, NS-Frauenwerk/Dt. Frauenwerk, Heute 19 Uhr Ortsstabsbesprechung im Heim, Og. Weichsel, NS-Frauenwerk/Dt. Frauenwerk, Mittwoch 18 Uhr Arbeitsbesprechung, Ringstr. 1, Sonnabend 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend Ortsgruppenheim, Turnerstraße. Es spricht Kreisfrauenratsleiterin.

die Erzeugungsschlacht im 5. Kriegsjahr rückblickend feststellen, daß unsere Gegner den Kampf um das Brot bereits verloren hatten, ehe der erste Schuss in diesem, dem deutschen Volke aufgezungenen Existenzkampf fiel. Die uns also auch im Zweiten Krieg zugelegte Hungerblockade wurde also von Anfang zur Wirkungslosigkeit verurteilt, wurde zum Bumerang gegen ihre tückischen „Erfinder“, vor allem England, das nach Backes europäischem Buch, als einziges Land Europas, sich nicht einmal zu einem Viertel auf heimischer Scholle ernähren konnte und deshalb unsere Gegenblockade zu spüren bekam.

Diese Tatsache ist das unbestrittene Verdienst Herbert Backes, der sich mit unserem befreiten Osten als wichtigem landwirtschaftlichen Produktionsgebiet des Landes verbunden und als Verfechter eines echten Wehrbäuerntums unserem bäuerlichen „Gau der Frontsoldaten“ auch innerlich nahestehend fühlt. So war es kein Zufall, daß er die Forderungen für die 4. Kriegserzeugungsschlacht von Posen aus verkündete. Damals gab er bekanntlich auch das bäuerliche Berufsziehungswerk bekannt, das von unserem Gauleiter und tater im Warteland gleich durch einen entsprechenden Zehnjahresplan bekräftigt wurde. Daß Backe die seinerzeit in Posen gegebenen sechs Hauptrichtlinien für die landwirtschaftliche Produktionssteigerung auch wieder zu den Grundsätzen im 5. Kriegsjahr machen konnte, bewiesen ihre Richtigkeit und Bewährung. Sie lauten: 1. Erreichung der normalen Brotgetreidefläche; 2. Erzielung von Höchstträgen im Hackfruchtbaue, vor allem bei Kartoffeln und Zuckerrüben; 3. Höchstleistung im Gemüsebau; 4. Neue Großleistung im Ölsaatenbau; 5. Weiterhin verstärkte Milcherzeugungsschlacht; 6. Wiederaufbau des Schweinebestandes. Die alles kennzeichnend den nunmehrigen Reichsernährungsminister als einen Mann, der selbst als Betriebsführer seine Erfahrungen hat. Er schätzt die vorhandenen Möglichkeiten klar und nüchtern ab, kennt aber auch die gewaltige Willens- und Schaffenskraft des deutschen Bauerntums. Es ist ihm nichts so zuwider wie eine falsche „Blut- und Boden“-Romantik, da er gerade den Bauern als harten Gegenwärtmenschen mit einem gerüttelt Maß voll Arbeit, Sorgen und Pflichten sieht. Das ist das Porträt des für die deutsche Volksernährung Hauptverantwortlichen, dem noch einmal das ganze ordnungliebende, selbstbewußte Europa als großem Helfer in schwerster Zeit und „Blockadebrecher Nr. 1“ Dank zollen wird. Otto Knäse

Wirtschaftsnotizen

Verlängerung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens. Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden. Bis zu diesem Termin bleibt auch das Transferabkommen mit der Schweiz und Lichtenstein in Kraft.
Dresdener Bank: wieder 6%; Slickerleiwerke Plauen AG: wieder 8%; AG für Rostschutz: wieder 12%; Preis- und Walzwerke AG: wieder 2%; Zuckerfabrik Fraustadt: wieder 4%.

Dein Ziel: Unterführer im Betrieb
Dein Weg: Das Deutsche Leistungserfüllungswerk der DAF

Perpetuum mobile / Durchbruch eines Genies / Von Hein Peter

Meister Verrochio warf Pinsel und Palette nieder und fuhr sich mit dem rechten Handrücken nervös über die Stirn.
„Sie muß lächeln — bei allen Himmeln, sie muß und soll lächeln!“ rief er verzweifelt.
Das junge Büschlein, das in einer Ecke des Ateliers umständlich und uninteressiert zu stehen Siedel mit den Farben kleckste, horchte auf. Er trat einen Schritt näher auf den Meister zu, um mit kritischem Blick das unvollendete Werk Verrochios betrachtend. „Tummele dich, Leonardo, daß die Farben fertig werden; ich muß jetzt zur Villa Medici, um den lang erwarteten Auftrag entgegenzunehmen.“ Kaum hatte der Lehrer des vierzehnjährigen Leonardo da Vinci die Werkstatt verlassen, als Leben in den jungen Schüler kam. Rasch hob er Pinsel und Palette auf, maß mit sachgemäßem Blick die Komposition im Gemälde, auf dem Maria mit dem Kinde nahezu vollständig dargestellt war. Er begann sein freierliches Tun. Lächeln schenkte sie, hatte der Meister gesagt, und dieses Lächeln wollte er mit der befähigten Linken, die er zu malen pflegte, erzwingen. Mit feinsten Pinselstrichen brachte er Leben in das Lächeln in das Bildnis. Noch einen Blick warf der Knabe auf das Bildnis; dann wandte er sich zufrieden seiner Lieblingsbeschäftigung zu. Er kramte aus der Ecke ein hölzernes kleines Rad heraus, stellte es auf, belagerte es mit kompliziertem Gebaute, aus Gleitrollen bestehendes Innere mit kugelförmigen Kugeln, trieb das Räderwerk wieder an, es drohte stehen zu bleiben, und vergaß

über diesem forschenden Spiel nahezu Ort und Zeit. „Perpetuum mobile“, flüsterte der Knabe, und seine Gedanken schweiften ab in die Wunderwelt der Mechanik. Er mußte den Stein der Weisen, das Perpetuum mobile, entdecken. Aber wie sehr sich der junge Naturforscher und Techniker auch bemühte, immer wieder stand das Rad, nicht aber die Zeit still. Überraschend kam Meister Verrochio zurück. Er fand Leonardo beim Spiel. „Schaut an, das Büschlein hat nichts als gewöhnlichen Unsinn im Kopf; will er nun endlich einmal die Spielerei mit dem Rad unterlassen und die Rechte im Malen üben. Mit der Linken kann er kein Meister werden.“ Der Knabe, der sich über-rascht sah, räumte behutsam sein kunstvoll aufgebautes Räderwerk fort. Wohl gab es auch jetzt keinen Zornausbruch beim Meister, wohl meinte dieser es nicht schlecht, wenn er seinen Schüler anhielt, den Pinsel mit der Rechten zu führen. Aber Leonardo war die Linkshändigkeit angeboren, und niemand hatte vermocht, dem Knaben diese „Unsitte“ abzugewöhnen. „Ich kann nicht anders als linkshändig malen“, meinte der junge Leonardo entschuldigend, „und ich kann auch nicht anders als mich naturwissenschaftlichen Studien zu widmen.“ „Dein Wissensdrang in allen Ehren, mein Sohn, doch willst du ein tüchtiger Maler werden, so lege alles andere beiseite; denn auf jede Gebiete kannst du nicht schaffen.“ „Und ich sage Euch, ich will Maler, Bildhauer, Baumeister, Naturforscher und Techniker in einer Person werden. Das ist mein hohes Ziel.“

Lächelnd klopfte der Meister dem Schüler auf die Schulter. „Dein hohes Streben ehrt dich; ich wünsche dir viel Glück, Leonardo.“ Und mit einem zufälligen Blick streifte Verrochio die „Maria mit dem Kind“. Seine Gesichtszüge erstarrten zu einer Maske. Alle Himmel, was war das? Träumte er? Holsdilig lächelte ihm Maria entgegen, ein Lächeln, das er ihren Gesichtszügen nie zu geben vermocht hatte. Zornig und beglückt zugleich rief der Meister Leonardo an. „Leonardo, du hast es gewagt, meine Arbeit zu korrigieren!“ Offenen Blicks sah der Knabe den Meister an. „Jawohl Meister, ich habe das schier unmöglich Dünkende gewagt mit meiner linken Hand!“ „Nicht strafen, sondern loben will ich dich, Leonardo“, bekannte da in plötzlicher Gemütsaufwallung der Meister, „denn wo eine Meisterhand sich anschiekt geboren zu werden, da soll man sie ans Licht der Sonnen leben.“ Und seit dieser Zeit durfte sich der junge Leonardo im Atelier des Meisters freier bewegen. Er durfte mit Hand anlegen an seine großen Gemälde. Meister und Schüler ertränten sich glücklich, bis Leonardo 6 Jahre später Meister der Malergilde in Florenz wurde. Er blieb Zeit seines Lebens seinem Vorsatz treu, ein universaler Künstler und Forscher zugleich zu sein.
Der Mediziner und Schriftsteller Schleich lernte als junger Student in Zürich Gottfried Keller kennen. Der Dichter war entzückt von der schönen Stimme Schleichs, und man saß öfter bei Gesang und Wein beisammen. Manchmal sang man auch im Chor fröhliche Studentenlieder, und Keller fiel öfter mit ein. An einem Abend stellte nun der Dichter einmal freudig erregt fest: „Gesang ist doch etwas Herrliches!“ Schleich wollte wissen: „Und was macht Ihnen den Männergesang besonders wertvoll?“ Der Dichter lächelte verschnitten: „Man bekommt einen großartigen Durst davon.“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Doktor Faust — ein Thüringer? Der Altenburger Geschichts- und Heimatforscher Dr. Werner Grunpelt glaubt festgestellt zu haben, daß Doktor Faust aus dem Westkreise des früheren Herzogtums Sachsen-Altenburg stammt und in Stadroda geboren ist, wo in alter Zeit auch ein „Fausthaus“ gezeigt wurde. In dem 1587 in Frankfurt gedruckten „Volksbuch von Dr. Faust“ sowie in einer noch älteren Handschrift, die in Wolfenbüttel gefunden worden ist, wird als Geburtsort des Faust „Rod bei Weimar“ angegeben. Es ist das heutige Stadroda im früheren Altenburger Westkreis. Nach der bisherigen Annahme sollte Faust, um 1480 in der Nähe von Pforzheim geboren worden sein.
Bildende Kunst
Leo von König gestorben. In Tutzing am Starnberger See ist der bekannte Porträtist, Leo Freiherr von König, im Alter von 72 Jahren gestorben.
Musik
Prof. Dr. h. c. Hans Pfitzner, dessen Haus in München im Herbst des vorigen Jahres durch Fliegerangriffe zerstört wurde, ist nach Wien übersiedelt. Die Wiener Stadtverwaltung hat ihm die Möglichkeit verschafft, sein neues Heim hier aufzuschlagen. Der Entschluß des Meisters wird von den musikalischen Kreisen Wiens freudig begrüßt.
Film
Der Schumann-Film startet. Der Schumann-Film der Ufa „Träumerei“ wird am 3. Mai in der Schumannstadt Zwickau uraufgeführt. Unter der Spielleitung von Harald Braun wird Hilde Krahl die Rolle der Clara Schumann verkörpern. Mathias Wiemann reifer Können gestaltet die Persönlichkeit Robert Schumanns. Der greise Friedrich Kaybeler wird als der Schwiegervater Robert Schumanns, Friedrich Wieck zu sehen sein. In weiteren Rollen Paul Henckels und Ulrich Haupt. Die Musik, die zum großen Teil auf Kompositionen Robert Schumanns aufbaut, betreute Herbert Eisbrenner. In Berlin wird dieser Film ab 5. Mai im Marmorhaus laufen.

Unkrautsamen als Fischfutter

Die guten Erfahrungen, die man mit der Verfütterung von Mühlen- und Getreideabfällen (Unkrautsamereien) in der Fischzucht des Ostens gemacht hat, werden jetzt in verstärktem Maße genutzt, außerdem muß ausreichend Kalk beschafft werden, um eine Entsäuerung der Teiche durchzuführen. Der milde Winter hat weiterhin dazu beigetragen, die Ergebnisse im Fischereiwesen auch in unserem Gau zu begünstigen.

Spritschmuggel wurde geahndet

Der polnische Lokomotivführer Musial mißbrauchte seine dienstliche Tätigkeit bei der Reichsbahn dazu, Alkohol und Tabakwaren aus dem Generalgouvernement in den Warthegau unerlaubt einzuführen. Das Amtsgericht Posen verurteilte ihn entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Jahren Strafgefangnis und 20.000 RM Geldstrafe. Außerdem wurden die bei dem Verurteilten vorgefundenen Schmuggelwaren eingezogen. Soweit die Einziehung nicht mehr erfolgen konnte, ist der Verurteilte zu einem Weisersatz von 25.000 RM verpflichtet worden.

Litzmannstadt-Land

Der Endgültig Kreisführer der Freiw. Feuerwehren. Der bisher kommissarische Kreisfeuerwehrführer des Kreises Litzmannstadt-Land, Pg. Carl Stemmler, wurde nunmehr vom Landrat endgültig zum Kreisfeuerwehrführer der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Litzmannstadt und zum feuerwehrtechnischen Aufsichtsbeamten dieses Kreises ernannt. Die Funktionen beider Ämter übt der Genannte bereits seit 1. Juni 1944 aus.

Lentschütz

33 kg Schwarzschlachtung sichergestellt. Festgenommen wurde der bereits wegen Schwarzschlachtung vorbestrafte 44 Jahre alte polnische Landarbeiter Czeslaw Nowak aus Bedrysin (Kr. Lentschütz) wegen Schwarzschlachtung eines Schweines. Nowak hat in Gemeinschaft mit dem Polen Maj ein Schwein geschlachtet, ohne hierzu die erforderliche Erlaubnis der zuständigen Behörde zu haben. Ein Teil des Fleisches, und zwar 33 kg, konnten noch sichergestellt werden.

Belchental

Ein Auffangheim für gefährdete Kinder. Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten gelang es der Kreisamtsleitung der NSV, im Kreis Lask in enger Zusammenarbeit mit dem hiesigen Amtskommissar ein Auffangheim für Waisenkinder und solcher gefährdeter Eltern einzurichten. Die Gefährdung der Kinder tritt in unserem noch von fremdem Volkstum durchsetzten Gebiet leicht dann ein, wenn bei einer Mischehe der deutsche Elternteil stirbt. Das Heim bietet Aufnahmemöglichkeit für 25 Kinder.

Auf der kürzlich durchgeführten Großkundgebung der NSDAP, in Kalisch kam Gauleiter Greiser auch auf die innere Haltung der Menschen unseres Gaues in dieser großen Bewährungszeit zu sprechen. Er kennzeichnete dabei zwei Gruppen glücklicherweise nur Ausnahmen bildender Elemente, die den hochwertigen Typ des endgültigen Wartheländers, den grünligen, haltungsbewußten Deutschen in unserem „Gau der Frontsoldaten“ niemals abgeben können.

Im Bausch und Bogen verwarf der Gauleiter zunächst jene traurigen Gestalten, die, schwankenden Rohren gleich, es nie zu einem festen Deutschumbekennnis brachten oder dies nur rein äußerlich zur Schau trugen. Hinweg mit ihnen, denn sie haben mit unserer kampferprobten Volksgemeinschaft nichts gemein! Man soll ihnen den Laufpaß geben oder — wie der Gauleiter sich ausdrückte — die „Freifahrkarte“ zu ihrer fremdländischen Sehnsucht nach werfen. Sie sind Verräter, die es aber wahrhaften deutschen Blutes nicht gibt.

Nicht weniger scharf aber verurteilte der Gauleiter jene üblen Geschäftemacher, die zu

uns in den befreiten Osten kamen, weil sie irgendwie besonders billig ein Grundstück erwerben oder einen „Laden“ aufziehen konnten, um nur zu verdienen und sich „gesundzu stoßen“. Es ist fast überflüssig zu sagen, daß solche allzu bequemen, völlig haltlosen Naturen stets Morgenluft wittern, weil sie immer in Sorge um ihr leicht verdientes Geld sind. Sie „beglücken“ ein Gebiet nur so lange, bis der „Rahm“ von ihnen möglichst mühevoll abgeschöpft ist. Der Gauleiter kündigte nun an, daß er auch für solche zweifelhaften Subjekte, bei denen stets das Dienen ganz winzig klein, das Verdienen aber um so größer geschrieben wird, die berühmte Freifahrkarte bereit halte. Diese Geschäftemacher ohne jede wirkliche Haltung und innere Verpflichtung dem Ganzen gegenüber sind in unserem restlos einzu deutschen Land besonders fehl am Platze.

Aus diesen Außenseitern können keine echten Wartheländer werden, ihnen fehlt der wahre Pioniergeist, der von seinen Trägern selbst Höchstleistung und höchstes Opfer fordert nach dem Dichterwort: Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!

Herybert Menzels „Brief“ wurde in Posen uraufgeführt

Herybert Menzels dritte Bühnenschöpfung „Der Brief“ gelangte am Sonntag im Posener Kleinen Haus zur Uraufführung. Das neue Werk Menzels, das den Charakter eines Konversationsstückes trägt, gibt ein familienschicksal wieder, das sich am Rande des Kriegsgeschehens abspielt. Es werden in feiner geschlossener Dialogführung auch die Probleme gestreift, die aus einer Entfremdung infolge der durch die Kriegswirren getrennten Ehe entstehen können. Das schicksalhafte Geschehen ist in den Familienkreis einer kleinen Ortschaft Frankreichs verlegt. Der Autor hat dabei offensichtlich starke eigene persönliche Erlebnisse während des Frankreich-Feldzuges dichterisch verarbeitet. Durch den in die Handlung eingefügten ehemaligen deutschen Frankreichkämpfer, der mit der eigenhändigen Überbringung eines von einem französischen Offizier während der Kämpfe verlorengegangenen Briefes die erste Brücke zur Wiedergewinnung einer durch die lange Trennungsdauer gefährdeten Ehe verknüpft, deutet der Dichter auch die Möglichkeiten an, die aus dem gemeinsamen Erlebnis der Kameradschaft an den Fronten von hüben und drüben zu einer Annäherung und Verständigung beider Völker führen können. Der in die Heimat zurückgekehrte französische Frontkämpfer hat in seiner innerlichen Veranlagung und grübelnden Wesensart vom Dichter vielleicht etwas zu stark ausgeprägter charakterliche Merkmale erhalten. Die mit einer gültigen, treuen Fürsorge um Sohn und Schwiegertochter erfüllte Mutter hat Herybert Menzel zu einer tief berührenden Idealgestalt erhoben. Allein um dieser Mütterlichkeit willen, die mit ihrem warmen, verständnisvollen Herzen die durch die lange Trennung sich ergebenden seelischen Nöte überwinden hilft und die beiden Ehepartner wieder zusammenführt, ist das neue Werk Herybert Menzels durchaus zu bejahen. Auch sonst weist das Stück gegenüber den beiden vorangegangenen Werken von Herybert Menzel in der Anlage und Durchführung beachtliche Fortschritte des Dichters auf seinem neuen Tätigkeitsfeld als Bühnenautor auf. Unter der sorgsamsten Regie des neuen Posener Intendanten Dr. Günter Stark wurden die Feinheiten der Dialogführung scharf und treffsicher herausgemittelt. Die Mutter, die ordnende Hand im Ablauf des schicksalhaften Geschehens, fand bei Ellen Klug in Sprache und Haltung die glittende, beruhigende Wärme der Dichtung. Der inneren Zerrissenheit der Schwiegertoch-

ter und ihrem Kampf um die Wiedererringung des Mannes verlich Heria Zietemann leidenschaftlichen und doch sympathisch berührenden Ausdruck. Fritz Albrecht gab dem rückgekehrten französischen Frontkämpfer die vom Autor vorgezeichnete charaktervolle Männlichkeit. Auch die drei Nebenpartien waren bis auf Heinz Albrecht Marks, der nicht gerade günstig angesetzt war, ansprechend besetzt. Herybert Menzel bezeichnete sein Stück als Kammerstück. Der intime Charakter des Posener Kleinen Hauses bot den passenden Rahmen. Das Werk hatte starken Publikumsfolg, der bereits nach dem zweiten Akt zu erkennen war. Der persönlich anwesende Dichter wurde am Schluß lebhaft gefeiert.

Bei einem Empfang nach der Uraufführung ließ Landeskulturwarter Maul in seiner Ansprache die Möglichkeit durchblicken, daß Herybert Menzel im Reichsgau Wartheland seinen ständigen Aufenthaltsort nehmen wird. Das kulturelle Leben des Gaues würde damit weitere neue Impulse erhalten. Rudolf Schimmig

Schadenfeuer durch Funkenflug

Vermutlich durch Funkenflug aus einer durchfahrenden Lokomotive fing am Südausgang des Dorfes Malanow (Amtsbezirk Beldau) ein mit Stroh gedecktes Haus Feuer. Infolge starken Windes breitete sich das rasende Element so schnell aus, daß außer Wohnhaus, Stall und Scheune des einen Gehöftes, ein Stall und zwei weitere Scheunen der Nachbarschaft mit vernichtet wurden. Auch landwirtschaftliche Vorräte sowie Gerätschaften und Maschinen fielen dem Brand zum Opfer. Das Vieh konnte bis auf einiges Kleinvieh gerettet werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich bei dem sturmartigen Wind recht schwierig. So mußten sich die herbeigeeilten Feuerwehren aus Malanow, Trupianka, Zdzickow, Schydow, Jerwonice, Stanislawow, Beldau, Putznaw in der Hauptsache auf das Halten weiterer Nachbargehöfte beschränken.

Gaumeisterschaften im Tischtennis

In Posen fanden am Sonntagabend und Sonntag die Mannschaftsgaumeisterschaften für Damen und Herren sowie ein Städtekampf Posen-Litzmannstadt statt. Unsere gegen das Vorjahr außerordentlich verbesserten Damen schlugen in sehr schönen Kämpfen den EUR-Posen mit 5:1 und brachten damit erstmalig den Gaumeistertitel in unser Stadt. Unsere Damen spielten in der Auftaktrunde Gaumeisterin Batz, Frau Nikulla, Frau Botz, Frau Mayer und Frä. Sikorski. Es ging nur das Einzel spiel von Frau Botzmenmayer knapp 3:2 verloren. Bei den Herren wurde der reguläre Ablauf der Spiele leider durch eine grobe Unsportlichkeit von Eschert völlig zerstört. Durch Aufgeben seiner Kampfes gegen Schulte (EUR.) sowie Nichtantreten mit Hengge im Doppel verlor er allein zwei Punkte. Die zerfahren spielenden Litzmannstädter verloren daraufhin alle ihre Spiele. Nur Hengge gewann nach praktischem Spiel gegen Gaumeister Wolkewitsch im fünften Satz den einzigen Punkt für Litzmannstadt. Der Titel des Gaumeisters blieb also mit 5:1 beim EUR-Posen. Im tagsdarauf stattfindenden Städtekampf konnte Litzmannstadt seine vorgesehene starke Mannschaft stellen. Trotzdem die vier Kämpfe oft auf dem Messer zwischen Schneide standen, erwiesen sich die Posener als überlegen. Es gewann Frau Nikulla in einem für Damen bemerkenswert scharfen, schnellen Spiel mit vielen spannenden Höhepunkten gegen Frau Kumbiegel (Posen) im fünften Satz mit 21:17. Mit genau demselben Ergebnis besiegte noch Eschert (Litzmannstadt) Schulte. Wiederm war Hengge, der vorerst mit Frä. Batz im gemischten Doppel das Posener Meistepaar Frau Goldberg, Schulte glatt 3:0 schlug. Anschließend daran gewann er mit Eschert gegen die Gaumeister Wolkewitsch-Zwerner nach schwerem Kampf im vierten Satz mit 21:16. Absoluter Höhepunkt war dann noch das zweite Spiel Wolkewitsch-Hengge. Für den zahlreichen Zuschauern, deren erwartungsfreies sportliches Verhalten besonders hervorzuheben zu werden verdient, lieferten sich beide einen prachtvollen Kampf. Gaumeister Wolkewitsch führte durch sein raffiniertes genaues Vorteidungsspiel schon mit 21:16 Sätzen und 12:8 im vierten Satz. Durch zerschmetternden Vorhandangriff kam Hengge doch auf 2:2 heran. Im dritten entscheidenden Satz gewann er sodann 21:17. Drei fünf Litzmannstädter Punkte setzten die Posener 19 gewonnene entgegen. (Städtekampf Posen-Litzmannstadt). Als Abschluß der Tisch-Tennis-Saale ist am 6. oder 7. Mai ein Rückkampf hier in Litzmannstadt geplant. Es wird uns dann sicher möglich sein, die tatsächlich stärkste Stadtvertretung zu stellen und der Ausgang dieses Rückkampfes steht daher völlig offen.

Frauen-Handball in Kalisch

Die Sportgemeinschaft Kalisch, die kürzlich mit einer Männerhandballmannschaft an der Öffentlichkeit trat, hat nunmehr auch eine Frauenhandballabteilung aufgestellt. Diese Gründung ist gelegentlich der Jahreshauptversammlung der Sportgemeinschaft im Deutschen Haus zustande gekommen. Der Name Kalisch hat durch die Fußballabteilung, die durch ihren beherrschenden Kampf der Spitzengruppe der Fußball-Gauleague sich schon recht gemacht, im Wartheland an Klang gewonnen. Unter den Frauen, die an den Posener Gaumeisterschaften teilnahmen, belegte die Mannschaft im Sechskampf einen achtbaren dritten Platz. Über Winter wurde das Frauen-Handballturnier und auch das Kinderturnier bei teilweiser recht erfolgreicher Beteiligung im Sängerkreis durchgeführt. Am 12./13. Mai wird nunmehr die NSRL-Kreissschule Kalisch eröffnet, die der bereits in regelmäßiger Ausbildung stehenden Kreisvorbereitung Gruppe den Zweck verfolgt, durch praktische Darstellung der Leibesübungen für die Verbreitung einer lebendigen und einfachen Arbeitsweise zu wirken. Zu Pfingsten 1944 findet die Schulungsbildung Radzial ein Gau-Frauenturnier statt. Mit einem Appell an die aktiven Mitglie der wieder recht zahlreich an den Wettkämpfen Aschenbahn und Rausen teilzunehmen, wurde die Versammlung geschlossen.

FAMILIENANZEIGEN

Y Allons Holz, z. Z. Wehrmacht, und Frau Olla geb. Kimmel treuen sich über die Geburt ihres ersten Kindes, eines Sonntagskinds, RAINER ALEXANDER, Litzmannstadt, den 23. April 1944.
Y Alexander von Benckendorff, z. Z. im Osten, und Beatrice von Benckendorff geb. Menning geben die Geburt ihres dritten Kindes, eines Sonntagskinds, VERENA ALICE, bekannt. Litzmannstadt, Buschlinie 177-2, den 23. 4. 1944.
Als Verlobte großen: IRMA SCHULZ und 44-Rottl. OTTOMAR BAUER, Tuchingen, April 1944.
Ihre am 26. April 1944 um 18 Uhr in der Mathäikirche stattfindende Trauung beehren sich anzuzeigen: ERIKA ROTH, Gftr. HERBERT ZERNIKOW, Brandenburg/Havel, Litzmannstadt, Ahnenstraße 25.
Wir haben uns vermählt: ARTUR WEBER, San-Geir., und Frau FELIZITAS geb. Krüger, 25. 4. 1944, z. Z. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56. Tilsit, Welun/Warthel.
Ihre Vermählung vom 19. 4. 44 geben bekannt: Obgr. CLAUDIUS SCHMARJE, z. Z. im Urlaub, und Frau EUGENIE geb. Maschner, Wirkheim.
Plötzlich und unerwartet traf mich die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter einziger Bruder, der Obergefreite Robert Willhelm im Alter von fast 25 Jahren am 10. 3. 1944 in den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod starb. In tiefer Trauer: Anni Willhelm und alle Angehörigen. Kalisch, Straße der SA. 14/3.
Kurz vor seinem so heiß ersehnten Heimaturlaub erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und Vater seiner drei Kinder, der Obergefr. Heinrich Geselle geb. am 12. 7. 1907 in Kaldun bei Belchental, im Osten für Führer u. Großdeutsches gefallen ist. In tiefer stolzer Trauer: Frau Leokadia Geselle, drei Kinder und Verwandte. Kaldun bei Belchental.
Am 22. 4. 44 verstarb nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Gatte und Vater Josef Heintze im Alter von 49 Jahren. Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. 4. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: Gattin Alma Heintze geb. Tengel, Tochter Gertrud, Schwester, Schwager und alle Anverwandten. Erbauhen, Wallensteinstraße 23.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Preisbildungsstelle, Bekanntmachung nach der Anordnung über Verteiler- und Verbraucherpreise für Speisekartoffeln für das Kartoffelwirtschaftsjahr 1943/44 vom 1. September 1943.
Verbraucherpreise für Mai 1944 — gelbfleischige Speisekartoffeln:
Preisgebiet I. Preisgebiet II. Preisgebiet III.
Üb. 50 kg. ü. 50 kg. ü. 50 kg. ü. 50 kg. ü. 50 kg.
a) frei Keller d. Verbr. RM 4,50 — RM 4,25 — RM 4,10 —
b) ab Hol RM 3,80 — RM 3,80 — RM 3,80 —
Empfangsverteiler:
frei Keller d. Verbr. RM 4,70 — RM 4,50 — RM 4,20 —
Kleinverteiler:
a) frei Keller d. Verbr. RM 4,90 — RM 4,65 — RM 4,20 —
b) ab Verkaufsstelle RM 4,80 — RM 4,60 — RM 4,20 — RM 4,08
Für weißfleischige Sorten ist ein Abschlag von mindestens 0,30 RM je 50 kg und 0,02 RM je 5 kg zu gewähren. Preisgebiete: I. Städtische Posen und Litzmannstadt. Preisgebiet II: Die Städte Wirkheim, Gnesen, Hermannstadt, Hohensalza, Kalisch, Kempen, Leslau, Lissa, Kutno, Ostrowo, Brunnsdat, Pabianitz, Rawitsch, Schieratz, Wollstein, Freidau, Lask, Görnow, sowie aus dem Landkreis Posen die Orte Urtberg, Oberberg, Lentschütz, Langenwalde, Poggenburg und Lobau. Preisgebiet III: Das übrige Gaaubiet.
Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt. Betrifft: Lohnüberweisungen ausländischer Arbeiter. Sämtliche Vordrucke und Merkblätter, die zur Durchführung von Lohnsparsparüberweisungen ausländischer Gefolgsgesamtsmitglieder aus den Ländern: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich und Italien von Einsatzbetrieben mit dem Sitz im Amtsbereich meines Arbeitsamtes benötigt werden, sind mit sofortiger Wirkung nur noch bei der Deutschen Bank, Filiale Litzmannstadt in Litzmannstadt anzufordern. Die Vordrucke für die Lohnsparsparüberweisungen der Arbeiter aus Finnland, Norwegen, Schweden, Ungarn und dagegen nach wie vor bei der Deutschen Bank, Berlin, W 8, Abteilung Ausland 2, anzufordern. Litzmannstadt, den 15. April 1944.
Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt. Betrifft: Lohnüberweisungen französischer und belgischer Arbeiter. I. Bei der Behandlung der Lohnsparspar der Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten aus Frankreich (im folgenden kurz „Arbeiter“ genannt) haben die Einsatzbetriebe folgendes zu beachten: 1. Die Deutsche Bank leitet nach wie vor Lohnsparspar für solche Arbeiter weiter und gibt Arbeiterschecks nur für solche Arbeiter aus, die im Besitz eines in Deutschland ausgestellten Bankausweises sind. Die Nummer dieses Bankausweises ist jeweils in den von der Deutschen Bank zu liefernden Überweisungsaufträgen „A“ oder den Vordruck „Arbeitercheckbestellung“ anzugeben. 2. Für jeden bis zum 31. Dezember 1943 in Deutschland ausgestellten Bankausweis hat der Einsatzbetrieb sofort einen Vordruck „Ersatzkarte Frankreich“ auszufüllen, sofern die betreffenden Arbeiter noch Lohnsparspar überweisen lassen oder Arbeiterschecks bestellen wollen. Die Vordrucke sind bei der Deutschen Bank, Filiale Litzmannstadt in Litzmannstadt anzufordern. Die sorgfältig ausgefüllten, mit dem Stempel und der Unterschrift des Einsatzbetriebes versehenen Vordrucke sind sofort der vorerwähnten Vordruck-Ausgabestelle der Deutschen Bank einzureichen. Eine Gewähr für die Weiterleitung von Lohnsparspar in den Einsatzbetriebe der Arbeiter kann in Zukunft nicht übernommen werden, wenn der Deutsche Bank diese Ersatzkarte vorliegt. 3. Um der Deutschen Bank die Möglichkeit zu geben, Arbeiterschecks rechtzeitig zu liefern, sind die Schecks mindestens einen Monat vor der Abreise der Arbeiter zu bestellen. Da der Zeitpunkt der Abreise bei den meisten Arbeitern nur kurzfristig festgesetzt werden kann, empfiehlt es sich, die zur Verfügung stehenden Lohnsparsparnisse im Rahmen der Höchstgrenzen schon mindestens einen Monat vor der voraussichtlichen Abreise der Arbeiter in Schecks anzulegen, falls nicht vorgezogen wird, jeden Monat regelmäßig Lohnsparsparüberweisungen durchzuführen. 4. Vom 1. März 1944 ab können nicht ausgenutzte monatliche Höchstbeträge nachträglich nur noch drei Monate rückwirkend in Anspruch genommen werden. Beispielsweise können im Monat März in Anspruch genommen werden: a) der Höchstbetrag für März, b) die Höchstbeträge für die Monate Dezember, Januar und Februar, soweit diese noch nicht ausgenutzt sind. An den übrigen Überweisungsbestimmungen hat sich nichts geändert. II. Für die Lohnüberweisungen der Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten aus Belgien gilt das Vorstehende unter I, 4. Genauso ebenfalls. Litzmannstadt, den 15. April 1944.
Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt.
Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 769/44. Ausgabe der Zuckerbezugscheine. Die Einzelhändler erhalten auf der Verrechnungsstelle am Mittwoch, dem 26. April 1944, die Zuckerbezugscheine für die 65. und 66. Zuteilungsperiode, die 60 % der Einzelhändler abgegeben werden müssen. Litzmannstadt, d. 24. 4. 1944. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B.
An alle Schuhmacher! Die Rohstoffverteilung findet in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Zietzenstraße 67, wie folgt statt: Deutsche: Mittwoch, den 26. 4. 1944 Litzmannstadt-Stadt, Donnerstag, den 27. 4. 1944 Litzmannstadt-Stadt, Freitag, den 28. 4. 1944 Litzmannstadt-Land, Polen: Montag, den 1. 5. 1944 Litzmannstadt-Stadt, Dienstag, den 2. 5. 1944 Litzmannstadt-Stadt, Mittwoch, den 3. 5. 1944 Litzmannstadt-Land, Dienststunden von 8—12 und von 14—17 Uhr. Kundenlisten und Kleiderkartenabschnitte sind mitzubringen. Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Stadt- und Landkreis.
Der Landrat des Kreises Lask. Verteilung von Sauerkohle an die deutschen Verbraucher der Stadt Pabianitz. Auf den Abchnitt 38 der Lebensmittelzuteilungskarten aller Altersstufen werden in den Gemüseschäften der Stadt Pabianitz 500 g Sauerkohle ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt am Dienstag, dem 25. 4. 1944, vormittags für die Buchstaben A—G, nachmittags für die Buchstaben H—M; am Mittwoch, dem 26. 4. 1944, vormittags für die Buchstaben N—T, nachmittags für die Buchstaben U—Z. Pabianitz, den 21. April 1944. Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt Abt. B.

THEATER

Stadt. Bühnen, Theater Moltkestraße
Dienstag, 25. 4., 19.30 „Don Gil mit den grünen Hosen“, B-Miete, Teilverkauf.
Mittwoch, 26. 4., 19.30 „Die verkaufte Braut“, B-Miete, Teilverkauf.
Donnerstag, 27. 4., 18. Erstaufführung! „Peer Gynt“, Freier Verkauf. — Freitag, 28. 4., 19.30 „Tietland“, H-Miete, Teilverkauf.
Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Dienstag, 25. 4., 19.30 „Clavigo“, KdF. 5. Teilverkauf. — Mittwoch, 26. 4., G. Schloss. (D-Miete verlegt auf Freitag, d. 5. Mai). — Donnerstag, 27. 4., G. Schloss. — Freitag, 28. 4., 19.30 Balletabend. G-Miete, Teilverkauf.
FILM THEATER
Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17 u. 19.30. 3. Woche Erstaufführung: „Die Feuerzangenbowle“ mit Heinz Rühmann. Vorverkauf ab 11 für einen Tag im Voraus.
Capitol — Zietzenstraße 41
14.45, 17.15, 19.45. Letzte Tag! Erstaufführung „Ein schöner Tag“.
Europa — Schlageterstraße 94
14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Leichtes Blut“.
Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71
14.30, 17 u. 19.30. „Akrobatik 5-5-5“ mit Vorverkauf ab 11 nur für denselben Tag.
Palast — Adolf-Hitler-Straße 108
14.30, 17, 19.30 „Wildvogel“.
Adler — Buschlinie 123
17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Lache, Balzaro“ Täglich 14.30 „Karl räumt auf“ (Ein ganzer Kerl), Jugendfilm.
Corso — Schlageterstraße 55
14.30, 17, 19.30 „Verwehte Spuren“.
Gloria — Lindendorferstraße 74/76
15.15, 17.30, 19.45 „Reise in die Vergangenheit“.
Mal — König-Heinrich-Straße 40
15, 17.30, 19.30 „5000 Mark Belohnung“.
Mimosa — Buschlinie 178
15, 17.15, 19.30 „Ein Zug fährt ab“.
Muse — Breslauer Straße 173
17 u. 19.30 „Opernball“.
Palladium — Böhmische Linie 16
15.30, 17.30, 19.45 „Der weiße Traum“.
Roma — Heerstraße 84
15.30, 17.30, 19.30 „Gleiser lassen bitten“.
Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20; 1. Plaza-Illusion, 2. Sonderdienst, 3. Ufa-Magazin, 4. Die neueste Wochenschau.
Freihaus — Lichtspielhaus
17, 19.30 „Nippon“.
Freihaus — Gloria-Lichtspiele
16.30, 19 „Alles für Veronika“.
Görnow — „Venus“
17.30, 20 „Die falsche Geliebte“.
Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20 „Fräulein Frechdachs“.
Kalisch — Victoria-Lichtspiele
17.30 u. 20 „Gefährlicher Frühling“.
15 „Knallbonbons“, Märchenvorstellung.
Kalisch — Apollo
17.30, 20 „Falschmünzer“. 15 „Froschkönig“, Märchenfilm.
Lask — Filmtheater
„Peter“.
Ostrowo — Corso-Lichtspiele
17.30, 20 „Gefährlicher Frühling“.
Ostrowo — Apollo
17.30, 20 „Der Weg ins Freie“.
Pabianitz — Capitol
17 u. 19.30 für Deutsche „Mädchen für alles“.

Pabianitz — Luna

17 für Polen, 19.30 für Deutsche
„Das Abenteuer geht weiter“
Tuchingen — Lichtspielhaus
19.30 „Befreite Hände“
Turek — Lichtspielhaus
„Wie einst im Mai“
Wirkheim — Kammerspiele
19 „Der Unwiderstehliche“
Jugendliche zugelassen. *) über 14 J zugelassen. **) nicht zugelassen.
Kabarett — Varieté
Kabarett „Tabarin“ — Schlageterstr. 94
Einlaß täglich 18.30 Uhr. Vorverkauf von 12—14 und ab 18 Uhr.
KONZERTE
Bunter Abend. Am Mittwoch, 26. April 1944, 20 Uhr, tritt die polizeigene Spielgruppe „Die weiße Kolonne“ im Saalbau Tuchinger Str. 1 auf. Die deutsche Besetzung von Pabianitz ist hierzu eingeladen. Eintritt frei. Freiwillige Spenden werden dem WHW überwiesen. Kreisleitung Pabianitz.
VERANSTALTUNGEN
Münchener Künstlerinnen in Litzmannstadt. Sie sind herzlich eingeladen zum Besuch der Ausstellung Münchener Künstlerinnen, veranstaltet von der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V.“ zusammen mit der Kreisfrauenratsleitung Litzmannstadt, in der Gaustraße 3/II. Geöffnet vom 22. 4. bis 15. 5., täglich durchgehend von 9—19 Uhr. (Linie 2 in Richtung August-Bier-Krankenhaus bis Liststr.).
N. S. R. L.
Sportübungsstunden der Turn- u. Sportgemeinschaft 07. Kinderturnen TSG. 07 — Donnerstag von 16—18 Uhr. Oberschule für Mädchen I, Schlageterstraße 140; Kinderturnen SG. Union 97 — Mittwoch von 16—18 Uhr. Dietrich-Eckart-Str. 4a. Große Turnhalle; Frauen-Geräturnen und BDM-Leistungsgruppe — Donnerstag von 19—21 Uhr. Oberschule für Mädchen I, Schlageterstr. 140; Frauengymnastik-Kreisgruppe — Mittwoch von 19—20 Uhr. Dietrich-Eckart-Str. 4a. Große Turnhalle; JM-Sportdienstgruppe — Donnerstag v. 18—19 Uhr. Oberschule für Mädchen I, Schlageterstr. 140; Turnen der DJ- und HJ-Leistungsgruppe und Männer-Geräturnen — jeden Dienstag und Donnerstag von 20—22 Uhr. General-von-Briesen-Schule. Horst-Wessel-Str.; Rollschuhlaufen — Dienstag von 18—20 Uhr. Volksschule Nr. 7, Wilhelm-Gustloff-Str. Der Gemeinschaftsführer.
VERLOREN
Kleiderkarte auf den Namen Bruno Kirchner sowie Fleischkarte und Küchenkarte verloren. Bitte um Rückgabe Zietzenstraße 26, W. 18.
Braune Aktentasche mit Dienstpapieren König-Heinrich-Str. — Güterbahnhof Mitte verloren. Finder erhält Belohnung. Abzugeben Ulrich-von-Hutten-Str. 24, W. 5, Fernruf 204-12.
Schäferhund, Wehrmachtangehöriger, der Sonntag früh, gegen 9 Uhr, von schwarzen Rücken, weiße Brust und Bauch, auffallend groß und stark, auf dem Namen Gunnar hörend, mitgenommen hat, wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben: Engels, Moltkestr. 125, Ruf 217-20, Preßstoffwerk.



Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel
Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Öle, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten für kriegswichtige Aufgaben freigegeben. Und so sehr uns Sunlight Feife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommen morgen wieder, wenn wir uns heute sagen:
Alles für den Sieg!



BLANKO Schaeuerverpulver putzt alles blank!
Aus dem Seifen-Werk Carl Reger Posen, Eismärckerstr. 10.



Knippersbusch Großkochanlagen
Sch. Lissa
Verlauf d. westdeutsche Qualität aber amerikanisch oder Protest entgegengesetzten amerikanischen Gebiet vor. Meldungen zeige auf. Dübendorf in der Gege. schweizer z. dieser Bomb. über zentra. von versch. war. machte ihren Bordy. auch die S. des Flugzeug